

Volker Mall:

Die Auflösung der Wüste-Lager: Bahntransporte und Todesmärsche

Etwa 6000 KZ-Häftlinge waren Ende März 1945 noch in den Wüste-Lagern. Diese Häftlinge wurden in vier Abschnitten evakuiert:

Im März 1945 kamen etwa 1500 kranke Häftlinge nach Bergen-Belsen, von denen viele tot oder im Sterben liegend ankamen.

Danach gab es zwei große Bahntransporte zum KZ Dachau bzw. Allach.

-Der erste Transport von fast 2500 Häftlingen verließ die Wüste-Lager frühestens am 6.4.1945 und traf um den 12.4.1945 im Dachauer Außenlager Allach ein.

-Der zweite Transport mit rund 1400 Häftlingen ging am 13. April und kam etwa um den 17. April ebenfalls in Allach an. Vielleicht gab es daneben auch noch ein paar kleinere Transporte aus einzelnen Lagern.

Um den 17./18.4.1945 kamen die über 2000 restlichen KZ-Häftlinge auf sog. Todesmärsche.

Erster Evakuierungstransport (7. bis 12.4.1945)

Da die wenigen vorhandenen geschlossenen Waggons für die SS-Soldaten und ihre Familien reserviert waren, mussten die Häftlinge in offene Viehwagen. Vom 5. bis 7.4.1945 wurde der Transport von rund 2500 KZ-Häftlingen aus den Wüste-Lagern und Spaichingen zum Dachauer Außenlager Allach zusammengestellt, wo dieser wohl am 12.4.1945 eintraf. Der größte Teil dieser Häftlinge - etwa 2200 - wurde in den Dachauer Nummernbücher eingetragen:

Konzentrationslager Natzweiler
Arbeitslager Dautmergen

Dautmergen, den 7. April 1945

Namentliche Transportliste
der am 7. April 1945 vom KL Natzweiler Arbeitslager Dautmergen
nach dem KL Dachau Oberstellten 973 arbeitsunfähigen Häftlinge.

I. T. S. FOTO No. 72. 1/4
I. C. / 2

1.	78861	Ambrachtsheer Albert	v	Sch.	H.	17.	4.28	Metrose
2.	127971	Andrejewski Jan	v	Sch.	P.	14.	8.09	Kaufmann
3.	76814	Annoraszew Jaklitsch	v	Sch.	P.	1.	1.20	Landwirt
4.	89846	Antonienko Andrej	v	Sch.	P.	1.	11.10	Lehrer
5.	44488	Bocherik Stefan	v	Sch.	Blv.	16.	10.09	Polier
6.	156550	Boginskij Andrej	v	Sch.	H.	1.	8.22	Schuster
7.	43873	Bolagh Berame	v	Ung.	Sig.	8.	6.12	Musikant
8.	126975	Bonszik Wicasylaw	v	Sch.	P.	31.	12.14	Schlosser
9.	46325	Boinermann Isak	v	Pol.	Jud.	8.	8.00	Arbeiter
10.	39857	Bonka Vince	v	Sch.	U.	25.	11.25	Arbeiter
11.	34670	Berlin Gabriel	v	Pol.	Jud.	7.	8.15	Klempner
12.	34669	Berlin Harry	v	Pol.	Jud.	22.	8.15	Arzt
13.	40485	Biderman Chajm	v	Pol.	Jud.	21.	5.19	Schuster
14.	48109	Biber Jrene	v	Sch.	Jg.	28.	4.22	Bauer
15.	128072	Bialocka Mikolaj	v	Kgt.	H.	1.	6.25	Schlosser
16.	74548	Bialous Samuel	v	Pol.	Jud.	10.	4.22	Landarbeiter
17.	74549	Bilbinder Daniel	v	Pol.	Jud.	13.	5.10	Musikant
18.	80486	Blaum Fajsch	v	Pol.	Jud.	26.	3.21	Klempner
19.	41174	Blaus Viktor	v	Sch.	Leb.	11.	8.15	Fischer
20.	126669	Bochenek Marim	v	Sch.	P.	13.	1.13	Kraftfahrer

- 153.157-153.227: 71 Häftlinge von Dautmergen nach Dachau
- 154.495-154.516: 22 von Schörzingen nach Allach
- 154.550-154.585: 36 von Bisingen nach Allach
- 154.638-154.662: 25 von Dormettingen nach Allach
- 154.663f.-154.896: 234 von Dormettingen? - davon 70/72 von Dautmergen? - nach Allach
- 154.898-154.950: 53 von Schömberg nach Allach
- 155.106-155.122: 17 von Frommern nach Allach
- 155.123-155.472: 350 von Schörzingen nach Allach
- 155.473-155.696: 224 oder 250

von Bisingen nach Allach¹

- 155.697-155.729: 33 von Erzingen nach Allach
- 155.730-155.909: 180 oder 188 von Schömberg nach Allach
- 155.874-155.909?: 36 (von 40) von Spaichingen nach Allach
- 155.910-156.049: 140 oder 150 von Dormettingen nach Allach
- 156.050-156.860: 811 oder 973 von Dautmergen nach Allach

„Sogar Patienten, die gerade im Sterben lagen, wurden von den Sanitätern auf Tragbahnen gelegt und nach draußen gebracht. Ich verließ beinahe als letzter das Krankenlager, zusammen mit einer Gruppe anderer Patienten, die in der Lage waren, selbst zum Zug zu gehen und einzusteigen.“

1 ITS Doc. No. 82123861 bzw. 1.1.29.0/0003/0040: 5 Waggons am 2. und 4. April von Bisingen mit Kranken in Richtung Allach.

Beim Anblick des Zuges zitterte ich am ganzen Körper: Er setzte sich aus ungefähr 25 offenen Güterwagen, von denen die meisten schon überfüllt waren.[...] Es ist sogar für völlig gesunde Menschen hart, tagelang in offenen Waggons unterwegs zu sein. Für uns bedeutete es das Todesurteil. Aus Erfahrung wusste ich, dass man auf der ganzen Fahrt keine Lebensmittel bekommen würde. Bei vielen von uns hing das Leben von der Dauer der Zugfahrt ab. Ich kam in einen Güterwagen, der mit mindestens sechzig Menschen beladen war. Eingewickelt in eine Decke [...] saß ich in einer Waggonecke [...]. Der Zug verließ Bisingen nachmittags. Dieses Mal wurden keine Vorkehrungen für Eimer oder Nachttöpfe getroffen. [...] In weniger als einem Tag sah der Wagen aus wie eine Abfallgrube, und genauso roch es auch. Der Zug durfte nur auf weniger wichtigen Nebenlinien fahren. Die Zerstörung von Bahnhöfen und Industrieanlagen war auf der ganzen Fahrt deutlich zu sehen. Stundenlang hielt der Zug wegen Luftangriffen und konnte nicht in die Bahnhöfe einfahren, da die Schienen durch umgeworfene Waggons und Trümmer blockiert waren. Am dritten Tag waren viele der Insassen tot. Die noch Lebenden konnten sich kaum bewegen und standen kurz vor dem Sterben.“ (Gunsberger S. 102)

Einige der mit diesem Transport nach Allach gebrachten Häftlinge mussten Ende April 1945 Todesmärsche in Richtung Alpen antreten.

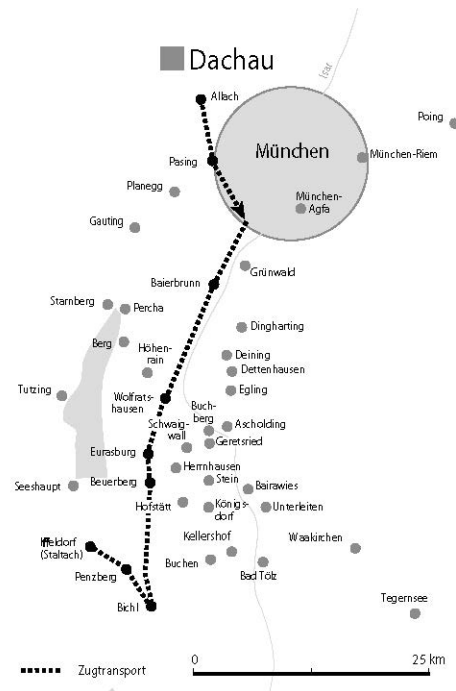
Der Hailfingener Häftling Erwin Baum (1926 in Warschau geboren) kam am 7.4.1945 von Dautmergen nach Allach (156 054, Ankunft 12.4.1945).



Erwin Baum 1945

„Wir wurden nach Dachau geschickt. [...] Das war wohl bereits im Frühling 45. Dann haben sie beschlossen, uns auf einen Marsch zu schicken. Das ganze Lager brach zu dem Marsch auf, den wir Todesmarsch nannten. [...] Wer nicht mehr gehen konnte, wurde erschossen und liegengelassen. Ich weiß nicht, wie lange wir gingen. Wirklich nicht.“²

Andere kamen in Allach in einen Evakuierungszug und wurden bei Staltach (südlich des Starnberger Sees) befreit.



„Ende April steckten sie uns in Güterwaggons. Es hieß, wir würden nach Salzburg fahren. Die meisten von uns waren krank und schwach. Die Waggons waren oben offen und mit Stacheldraht versehen. Die Züge bewegten sich langsam vor und zurück, da die amerikanischen Truppen in der Nähe waren. Sechs Tage waren wir in dem Zug. Nachts schneite es und tagsüber war es sonnig. So waren die Häftlinge die meiste Zeit nass. Am 30. April wurden wir von den Amerikanern in Staltach befreit. Später wurde uns gesagt, dass die Nazis uns an einen Ort bringen wollten, an dem sie die Häftlinge leicht töten konnten, was ihnen jedoch nicht gelang.“ (Adam Billauer, 156 060, Häftling in Hailfingen, Interview Gideon Greif, 13.1.2008)

² Interview der Shoah-Foundation, Code 08001, 26.10.1995.

Weitere Häftlinge, unter ihnen Otto Gunsberger, wurden direkt in Allach befreit.

Der Hailfinger Häftling Henry Bily kam am 12.4.1945 in Dachau-Allach an (156 061). Er kam in den „Typhus“-Block 18, in dem außer ihm fast nur russische Kriegsgefangene waren. Ein russischer Häftling sprach ihn an. „Er betrachtete meine Tätowierung, meine Auschwitznummer 164 444 und fragte: Du hast im Kanada-Kommando gearbeitet?“ „Was brauchst du?“ Ich sagte einfach: „Ich habe Hunger und Durchfall.“ Er gab mir sofort zwei Kohle-Tablette und 5 Minuten später 2 große Stücke Brot und 2 Würste. Er sagte: „Wir wissen, dass du im Kanada-Kommando in Auschwitz russischen Offizieren bei der Flucht geholfen hast. Jetzt ist es an uns dir zu helfen zu überleben.“ Ich fragte: „Wer ist uns?“ „Die geheime kommunistische Partei von Dachau.“

Es gab keine Appelle, keine Arbeitseinsätze mehr. Am 20. Mai verließen wir Dachau in Militärfahrzeugen. Wir wurden auf die Reichenau im Bodensee gebracht. Am 29. Mai verließen wir die Insel. In Konstanz war ein Militärzug für uns reserviert. Wir fuhren durch die Schweiz und bekamen an jedem Bahnhof vom Roten Kreuz zu essen und zu trinken. Schließlich kamen wir nach Mulhouse. Nach einer Untersuchung sagte der Arzt, in meinem desastreusen Zustand könne ich nicht nach Frankreich, ich müsse ins Militärkrankenhaus auf der Mainau.“

Henry Bily stieg trotz Verbot in den Zug. „Es war der 2. Juni, es war der Tag meiner Rückkehr nach Frankreich.“ (Henry Bily: Destin a part, Paris 1995, S. 159 ff. - gekürzt)

Zweiter Evakuierungstransport (um den 13.4.1945) nach Allach (an 17.4.1945)

Der zweite große Evakuierungstransport mit rund 1400 KZ-Häftlingen erfolgte wieder in offenen Güterwagen.

„Ich war vom 10. Januar 1943 bis März 1945 in Schömberg. Ich brach mit 800 Häftlingen zum Zeitpunkt der Räumung nach Dachau auf. Unsere Reise geschah unter schrecklichen Umständen. Wir hatten vier, fünf und sogar zehn Tote pro Waggon. Wir waren in offenen Waggons und wir hatten fast nichts zu essen.“ (Christophe Hornick, Nr. 2260, beim Strafverfahren Nr. 9 der Rastatter Prozesse)

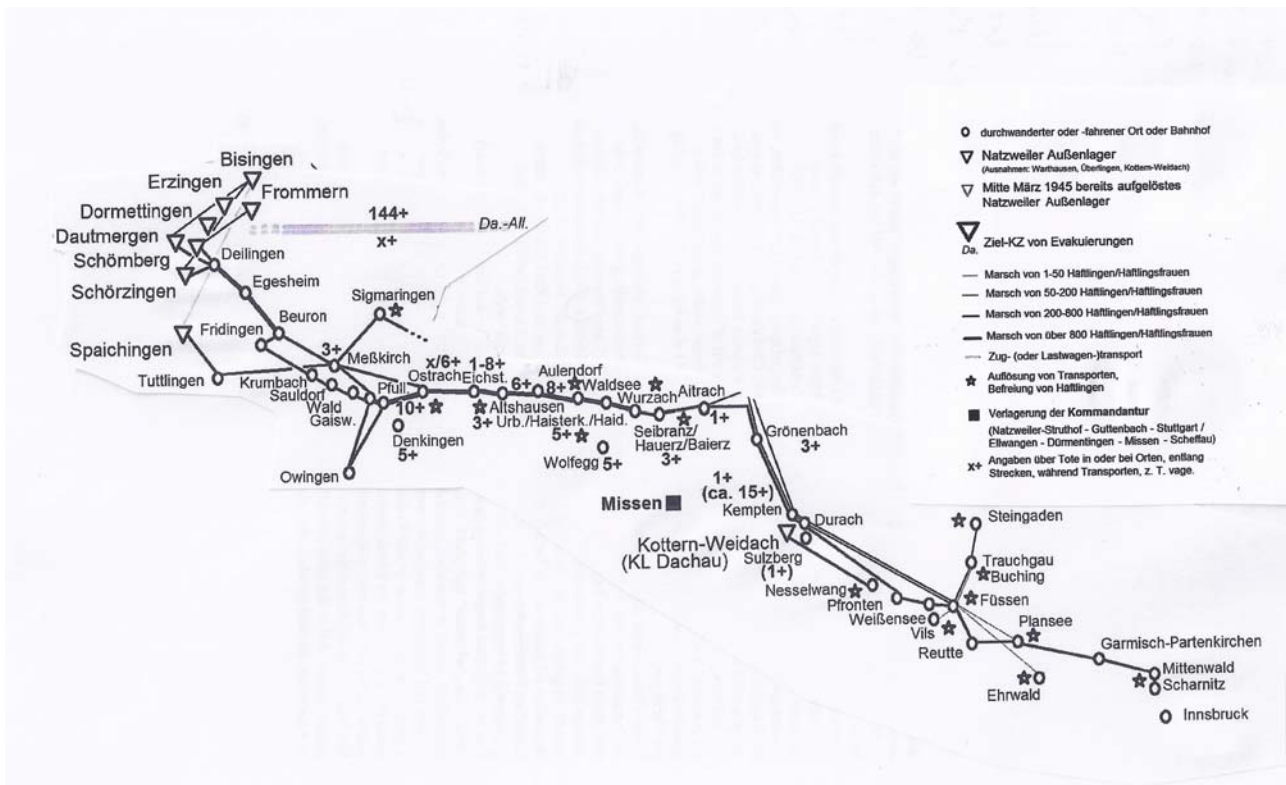
Alle Häftlinge, die noch im KZ Erzingen waren, wurden mit diesem Transport nach Allach gebracht.

Dachauer Nummernbücher:

- 156.903-156.953: vermutlich 51 Häftlinge von Dautmergen
- 156.954-156.990, 156.994-156.998: vermutlich 42 von Dautmergen
- 157.012-157.033: vermutlich 22 von Dautmergen
- 157.161-157.260: 100 von Schörzingen (oder Schömberg?)
- 157.261-157.328: 68 oder 66 von Spaichingen
- 157.329-157.357: 29 von Schömberg
- 157.358-157.393/157.395: 36 (oder 38 ?) „arbeitsunfähige“ Häftlinge von Frommern
- 157.394-157.521: 128 von Erzingen
- 157.522-158.090: 569 oder 562 von Bisingen. Nach anderen Angaben 600 oder gar 633.³
- 158.091-158.522: 432 von Dautmergen.. Nach anderen Angaben 400 (158.123-158.522)

Die Todesmärsche aus den Wüste-Lagern in Richtung schwäbisches Oberland und Alpen

3 ITS Doc. No. 82123861 bzw. 1.1.29.0/0003/0040: Am 14. April brachen 12 Waggons von Bisingen auf, um ab Balingen dem Hauptkonvoi nach Dachau-Allach angeschlossen zu werden.



Nach dem Abgang der beiden großen Evakuierungstransporte nach Dachau-Allach waren noch etwa 2500 Häftlinge in den Wüste-Lagern und Spaichingen. Mitte April 1945 kam der endgültige Evakuierungsbefehl.⁴ Nachdem wohl erfolglos versucht worden war, einen weiteren Transportzug zu organisieren, wurden die Häftlinge auf Fußmärsche geschickt.⁵ Das vorgesehene Endziel dieser am 16. und 18.4.1945 gestarteten Märsche ist unklar. Manche Überlebende nannten das KZ Dachau, andere das KZ Mauthausen, manche den Bodensee.

Verantwortlich für die Durchführung der Räumung der Wüste-Lager waren die beiden SS-Führer Franz Hofmann und Eugen Wurth.

Einen relativ frühen Bericht gibt es in der „Ermittlungssache gegen den ehemaligen SS-Hauptsturmführer Franz Johann Hofmann, Kriminalkommissariat Ravensburg Az II/Mi./112/60. 10.2.1960“:⁶ Darin wird versucht, Materialien und Aussagen (Route, Häftlingsstärken, Tote, Befreiungsorte usw.) zu den Todesmärschen zu sammeln. Vieles kann inzwischen zwar ergänzt und korrigiert werden. Obwohl wohl der Großteil der Häftlinge aus verschiedenen Wüste-Lagern in Schömberg-Dautmergen zentral gesammelt wurde, gab es vermutlich mehrere, teilweise weit versprengte Gruppen. Da die Märsche außerdem chaotisch verliefen, wird es wohl nie gelingen, sie genau und in ihrer Gesamtheit zu rekonstruieren. Auch die genaue Zahl der Häftlinge geschweige denn ihre Namen können festgestellt werden, da es im Gegensatz zu den o.g. Zugtransporten keine Abganlisten gibt bzw. keine erhalten sind.

„Am 18. oder 19.4.1945 wurden aus den Lagern Bisingen, Schörzingen, Dautmergen und Schömberg Transporte von 500 bis 800 KZ-Gefangenen zusammengestellt. Diese Transporte wurden unter SS-Bewachung im Fussmarsch von Bisingen über Tuttlingen auf Nebenwegen bis nach Messkirch geführt. In Messkirch [...] wurde der Transport geteilt. Eine Kolonne mit 200 bis 300 KZ-Gefangenen wurde angeblich über Sigmaringen nach Riedlingen geführt, doch dürfte diese Marschroutenach den getroffenen Feststellungen nicht eingehalten worden sein. Die andere Gruppe [...] wurde von Messkirch über Wald – Aach - Linz nach Ostrach geführt und traf dort am 22.4.1945 ein. Hier wurde die Kolonne wieder geteilt und ein Transport von 100 bis 150 KZ-

4 ITS Doc. No. 82127626 bzw. 1.1.29.0/0012/0373: Ernst Brand, Balingen, 22.1.1946.

5 ITS Doc. No. 82124034 bzw. 1.1.29.0/0003/0213.

6 ITS Doc. No. 82127199 ff. bzw. 1.1.29.0/0011/0005 ff.

Gefangenen wurde über Hosskirch nach Altshausen geführt. Der Rest der Kolonne mit ca. 200 KZ-Gefangenen ... blieb in Ostrach und wurde von den einrückenden französischen Truppen übernommen, nachdem zuvor die SS-Bewachung geflüchtet ist. [...]

Am 21.4.1945 traf in Altshausen im Fussmarsch ein Transport von ca. 200 (aus Bisingen oder Dautmergen) KZ-Gefangenen ein. Er wurde zunächst in der Zehentscheuer untergebracht und dann aufgelöst. [...]

Am 21. oder 22.4.1945 traf in Eichstegen (bei Altshausen) ein Transport von ca. 600 KZ-Gefangenen ein. Der Transport, welcher von SS-Leuten bewacht war, kam aus Dautmergen und löste sich in Eichstegen auf. [...]

Am 22.4.1945 traf in Ebenweiler (bei Altshausen) ein Transport von ca. 60 KZ-Gefangenen im Fussmarsch ein und wurde am folgenden Tag von den inzwischen eingerückten französischen Truppen übernommen.“

Dautmergen wird aufgelöst

“Das Lager [Dautmergen] wurde aufgelöst. Alle Kranken wurden mit der Bahn evakuiert. Im Lager waren noch 600 Häftlinge, die stärksten, die nun zu Fuß evakuiert wurden. Man hatte uns gesagt, dass diejenigen, die nicht folgen können, erschossen würden. Am 17.4.1945 ging es wie üblich zur Arbeit. Aber nach einigen Minuten mussten wir uns wieder versammeln und wir wurden zum Lager zurückgeführt. Es war das Chaos. In sechs Stunden sollte das Lager geräumt sein. Man gab jedem einige Kilo Brot und Fett für den Marsch, der 10 Tage dauern sollte.

Um drei Uhr nachmittags kamen amerikanische Bomber und bombardierten mit einer bewundernswürdigen Präzision die Baracken der SS, die sehr nahe bei unseren standen. Es gab einige Tote. Um 6 Uhr abends gingen wir los in Richtung Dachau.

Wegen der Bombenangriffe wurde nur nachts marschiert.“ (Eric Breuer, Lagerschreiber von Hailfingen)⁷

„Eines Tages sagte man uns [in Dautmergen], dass man uns in ein anderes Lager bringen würde. Man gab uns einen Laib Brot. Seit ich in Lagern war, war es das erste Mal, dass ich einen Laib Brot bekam. Aber man sagte uns: „Iss es nicht sofort. Wir wissen nicht, wie lange wir marschieren werden, wie lange der Transport dauern wird. Es muss also für eine Woche oder vielleicht auch nur ein paar Tage reichen.“ So trugen wir das Brot in unseren Jacken, damit niemand es stehlen konnte. (Irving Wassermann, Häftling in Hailfingen)⁸

“The capos were waiting for us in the barracks to take us in groups of ten to special barracks to get the supplies. There we got everything the commandant had promised. This included a loaf of bread, a big one. [...] This food was meant to last two or three days... And the suddenly we saw the planes. They approached the camp from the north. The stack stood mighty, unblemished by the thousands of bombs that exploded nearby. [...] On that day either our camp or the brick kiln (Brennofen) had probably been selected to be bombed by the Allied planes... The bombardment lasted a short while. [...] The first bomb hit the stack. At that moment we felt the beginning of the end of the Third Reich. [...] More bombs dropped in and around the camp. One felt next the barrack of the sick. The wooden structure caught fire and in a moment the fire had spread over the whole barracks. [...] Another bomb fell on the S.S. guard barracks. The building stood outside the barbed wire, close to the gates. The brick structure was completely destroyed. Some of the S.S. were killed others were wounded. They closed the gates, placed machine guns just outside and started shooting through the barbed wire at us. [...] Nobody knew how many prisoners had been killed during the shooting. [...] Then we left, the S.S. guard in front and behind the column of prisoners and the dogs at the side... We did not know where we are going. [...] We

⁷ Eric Breuer: Les miracles ont eu lieu plusieurs fois, Guerre - 1939 / 1945 - Déportation en Allemagne, <http://war.megabaze.com> 1992.

⁸ Interview der Shoah-Foundation vom 26.5.1995, Code 2841.

passed close to the brick kiln, then turned away from the buildings of the town towards the tree-covered hills at the foot of the mountains.” (Abram Wajnryb, Nr. 35 529, Häftling in Dautmergen, Wajnryb, S. 18 - 22)

Abend des 18. April 1945: das Lager Schörzingen wird geräumt

„Am Mittwoch, dem 18. April 1945, wird das Lager Schörzingen evakuiert. Gegen Abend verlassen vier Kolonnen nacheinander das Lager, die SS-Wachmannschaften verteilten sich auf die vier Kolonnen. Die erste Kolonne mit dreihundert Häftlingen hat einen Wagen dabei, sie steht unter dem Kommando von Oehler. Hagenbourger verlässt mit der letzten Kolonne, etwa 150 Häftlinge, unter dem Kommando von Unterscharführer Ibach das Lager. Sie marschieren das kleine Sträßchen von Schörzingen nach Deilingen hinauf auf die Alb. [...] Auf einem Landwirtschaftsgehöft in Deilingen steht ein Wagen. Sie entwenden ihn in Absprache mit Ibach einen Fuhrwagen, setzen ihre schwächsten Mithäftlinge darauf und kommen so ziehend und schiebend kamen wir bis auf die Anhöhekurz vor Beuron. Dort schlagen sie das erste Tagesquartier auf. [...] Gegen Abend geht es weiter. Sie steigen hinab nach Beuron und klopfen im Kloster an. Die Mönche sind freundlich und stellen ihnen einen Wagen zur Verfügung. [...] Nach nahezu vierzig Kilometer schlagen sie völlig erschöpft in der Nähe von Gaisweiler unter den Bäumen des Waldes ihr Lager auf.” (Julien Hagenbourger, Nr. 7244, Häftling in Schörzingen, Julien Hagenbourger S.55)

Anscheinend blieb eine andere Häftlingskolonne eine Nacht in Deilingen. Am nächsten Tag marschierten diese Häftlinge in Richtung Delkhofen. Auch dass durch Egesheim Häftlingskolonnen zogen, ist belegt. In Renquishausen seien in einer Nacht Häftlinge in der Pfarrscheuer untergebracht gewesen. Weiter ging es dann über Bärenthal zur Donau.

Es gibt unterschiedliche Zeugenaussagen darüber, wo die Donau überquert wurde (s.o.): Tuttlingen, Beuron (weiter nach Buchheim), Fridingen, Sigmaringen (weiter über Mengen nach Saulgau) und sogar Donaueschingen⁹. Michel Ribon beschreibt ff. Route: "Nous redescendimes vers des villes; des écriteaux nous sautaient au visage: Schwenningen, Donaueschingen, Sigmaringen, Waldsee, Kempten, Füssen, Oberammergau, Garmisch Partenkirchen, Mittenwald." "Der Hunger wurde unerträglich. Am Wegesrand rissen russische Häftlinge Löwenzahn aus und aßen ihn begierig. Manche pinkelten in die hohle Hand und tranken ihren Urin. Gequält vom Durst machte ich es ihnen ein Mal nach. Eines Abends erreichte die Kolonne einen Bauernhof; wir wurden in eine Lagerhalle gesperrt; die SS-Männer beschlagnahmten sich Zimmer; die Bauern verbarrikadierten sich im Wohnzimmer. In der Nacht fand ich mit den anderen Scheune eine Kiste Kleie. Dort fanden wir des caisses de son und bereiteten uns eine Suppe. Am Morgen vor der Versammlung zum Abmarsch bekamen wir eine Kolik." (Michel Ribon, Häftling in Schömberg, Nr. 23 082, Michel Ribon S. 309)

Über gelungene und misslungene Fluchtversuche gibt es verschiedene Zeugnisse

“Ein SS-Mann mit Motorrad war immer vorne, der schaute, ob die Straße frei und unzerstört war. Wir mussten halten und uns an den Straßenrand setzen. Die ganze SS war an der Spitze der Kolonne.

Ich war ziemlich vorne und habe mich der SS genähert und zugehört, was sie sagten. Der Kradmelder kam zurück und meldete, es gäbe nur eine Straße, die benutzbar sei und man müsse sich beeilen. Dann sagte einer: „Schau doch die langsamen Typen an, halbtot, wie sie sind. Mit denen kommen wir nicht weit. Wenn wir da ohne die ankommen, dann sagt man, die seien geflohen und wir hätten sie entkommen lassen. Und mit denen kommen wir niemals früh genug in Dachau an, wir werden von den Franzosen mit Leclerc von rechts oder von den Engländern von links

⁹ Das behaupten Eric Breuer, dessen Aussagen sonst absolut zuverlässig sind, und Michel Ribon. Michel Ribon nennt seine Aussagen "rétrospectivement" (Michel Ribon S.309). Es war für die Häftlinge nicht einfach, nachträglich und mit z.T. großem zeitlichem Abstand die „Wege“ zu rekonstruieren.

eingeholt.“

Als ich das hörte, sagte ich es meinen vier Freunden. Da war ein ziemlich hohes Weizenfeld, das haben wir durchquert, gebückt, und dann gingen wir in den Wald ungefähr 80 m entfernt, da liefen wir schnell hin.

Und meine Freunde sagten: „Wir sind frei“. Ich sagte: „Überhaupt nicht, wir sind in Deutschland, die SS ist nur 100 oder 150 Meter entfernt.“ Wir versteckten uns in einem großen Graben und deckten uns mit unseren Decken und darübergerlegten Zweigen zu.

Und die anderen folgten uns. Man hörte sie schreien und lachen: „Wir sind frei!“ Es dauerte nicht lange, und die SS kam mit ihren Hunden. Sie trieb alle zusammen. Uns haben sie nicht gefunden. Wir hatten große Angst, dass die Hunde uns entdecken. Die liefen aber hinter den anderen her und fanden uns nicht. Wir warteten, dann wurde geschossen. Wir haben keinen von den anderen wiedergesehen.

Wir blieben versteckt im Wald. Am Abend gingen wir bis zum Waldrand zur Straße, auf der viele Deutsche auf dem Rückzug, in LKWs und Panzern unterwegs waren, mit Verbänden am Kopf, in Lumpen, alles in Auflösung. Es wurde dunkel und ich sagte: „Hier bleiben wir nicht, falls die SS zurückkommt. Wir werden schnell zu dem Wald auf dem Hügel da laufen und uns unter den Bäumen verstecken. [...]

Am nächsten Morgen gingen wir nicht sehr weit, da sahen wir Panzer mit französischer Flagge. Wir freuten uns und blieben stehen. Wir wurden gefragt, woher wir kommen, sie wussten nichts (von KZs). Sie gaben uns amerikanische Essensrationen und nahmen uns mit nach Rottweil und sagten, wir seien hier in der besetzten Zone.“ (Eric Breuer)



„Man hörte schon die Schüsse von der Front. Nach etwa 15 Kilometern bemerkten die Häftlinge, dass keine Eskorte mehr da war. Es entstand Panik. Ein Teil der Häftlinge flüchtete durch die Felder in einen nahen Wald. Es fielen Schüsse. Der Rest der Häftlinge fiel nieder auf der Straße. Es dämmerte. Die SS-Männer waren hinterlistigerweise hinten geblieben, hatten ein Maschinengewehr an der Straße aufgestellt und schossen auf die Flüchtigen. Ein Teil davon kehrte auf die Straße zurück. Wieviele umgekommen sind, weiß ich nicht. Nach dem, was geschehen war, dachte ich an nichts anderes als ans Weitergehen.“ (Jerzy Sztanka, Nr. 32 963, Häftling in Dautmergen, Jerzy Sztanka S.52 f.)

“At the same time we noticed that the rows of prisoners had thinned out and the prisoners had scattered. Some of them were moving towards the forest and running away [...] Some prisoners crossed the road to hide behind a rock or a tree. The majority stood bewildered leaving their rows and the returning to them as if they had lost their sense of direction – obviously too confused to understand the difference between the camp and freedom [...] Someone [...] close to us said „Now!“ We heard and run, passed the ditch and found ourselves in the forest amongst all the trees and rocks. [...]. We were exhausted and could hardly breathe. So this was freedom...

We left the rock and started to move towards where we thought we might meet the French unit... From the moment we opened our eyes on the next day a jubilant elation seized us and did not let go till that evening when we arrived Saulgau, a small German town which had fallen to the troops of a French unit of the Maquis.[...]

We crossed the open meadow without hesitation. The door of the cottage was open. One of the women, the oldest, as it turned out, the spokesperson amongst them, stood in the entrance with a welcoming face. With hand gestures she invited us into the room.[...]” Kurz darauf treffen sie auf französischen Soldaten. “One hour later we arrived Saulgau. One week later the war in Europe came to an end.” (Wajnryb S. 76 ff.)

„In der dritten Nacht (20./21. April 1945) gelangen sie über Pfullendorf bis nach Owingen. Von da sind es noch etwa zehn Kilometer bis Überlingen. Die Erschöpfung nimmt unerträgliche Ausmaße an, ebenso der Hunger. Sie stopfen Gras in sich hinein... Die Proviantjagd bringt dann immerhin einen großen Korb voll Kartoffeln ein. Beim ersten Versuch werden sie allerdings von einem Bauern grob abgewiesen. Der zweite Versuch verläuft barmherziger:

Wir gelangten in den Hof eines Gehöftes. Zwei Mädchen standen auf dem Misthaufen und waren in Begriff, einen Wagen zu beladen. Die Frau des Hauses bat uns hereinzukommen und gab uns einen großen Korb voller Kartoffeln. Die gütigen Augen dieser Mutter werde ich nicht vergessen, auch nicht die traurigen Blicke, die uns folgten, als wir wieder gingen.“ (Hagenbourger S.56 f.)

In Ostrach wurden am 22. April 1945 zum einen Häftlinge von Schörzingen und Bisingen und zum anderen von Dautmergen und Bisingen in Feldscheunen gebracht.

„Sie werden aufgeteilt und in zwei Feldscheunen einquartiert. *In der Feldscheune angekommen, kletterten wir nach oben, und durch die Gucklöcher konnten wir die Hälfte des Ortes überschauen: Die Leute standen beieinander und machten bedrückte Gesichter. Alles war in Angst und Aufruhr. [...]*

Gegen 15 Uhr tut sich noch einmal die Hölle auf. Die SS treibt die Häftlinge auf die Straße. Sie ballern auf Häftlinge, die versuchen, in die Gärten zu flüchten. [...] Bei ihrem Versuch, Ostrach in Richtung Saulgau zu verlassen, werden sie vom Volkssturm zurückgewiesen. Sie versuchen es in Richtung Hoßkirch - Altshausen und stoßen auf die Wehrmacht. Über den Bahndamm gelingt es ihnen schließlich, in den nächsten Ort nach Unterweiler und weiter bis nach Königseggwald zu gelangen. Dort melden sie sich beim Bürgermeister. Der weist sie in die Scheune seines Sohnes ein mit den Worten: „Habt ein wenig Geduld! Die Franzosen sind im Anmarsch. In zwei Stunden vielleicht sind sie da.““ (Hagenbourger S.58 f.).

Am Abend des 22. April trafen die ersten französischen Panzer in Königseggwald ein; die Häftlinge waren frei.

„Am Sonntag, 22. April, kamen lange Kolonnen von KZ-Häftlingen von Pfullendorf her durch Ostrach.[...] Die Häftlinge in ihren gestreiften Kitteln machten in Ostrach bei der Scheune des Gasthauses 'Hirsch' halt. Zwei von ihnen, vermutlich ein Russe und ein Pole, wurden in völlig entkräftetem Zustand ins Krankenhaus gebracht, wo sie noch am selben Tag verstarben.“¹⁰

„Am Sonntag, 22. April, kamen Kolonnen von KZ-Häftlingen... von Ostrach her (nach Altshausen). Sie waren von SS-Wachen begleitet... Ein Teil von ihnen wurde vor den Mauern Altshausens von den Wachen entlassen und von den Franzosen aufgenommen. Einige wurden nach der Besetzung tot aufgefunden.“¹¹

„Außerdem musste leider auch Waldsee noch am Sonntag [22.4.1945] ein überaus trauriges Bild sehen; SS-Leute trieben eine Menge von Konzentrationslager-Häftlingen [wohl aus Schömberg] durch die Stadt. Diese unglücklichen und ausgemergelten Menschen wurden mit Kolbelstößen und Fußritten immer weiter vor dem Feind hergetrieben. Ohne Verpflegung und nur in der bekannten Sträflingskleidung. Es war dies ein ganz scheußlicher Anblick. Die Bevölkerung nahm dabei eine drohende Haltung ein und es wäre beinahe zu Auftritten mit den Wachmannschaften gekommen. [...]. Wer nämlich von ihnen nicht mehr weiter konnte infolge Schwäche wurde kurzerhand erschossen. So z.B. 3 Männer in Unrbach und noch weitere in Richtung Ziegelbach.“¹²

„In den meisten Häusern [in Haggenmoos bei Altshausen] hausten KZ-Häftlinge, die ... von ihren Bewachern zwischen Eichstegen und Altshausen freigelassen worden waren. Sie waren bis zum Mai/Juni in Haggenmoos. Danach wurden die meisten von Saulgau aus repatriert.[...].

¹⁰ Hans Willibold: Das Kriegsende 1945 im nördlichen Oberschwaben..., Bad Buchau 1995, S. 107 f.

¹¹ Ebda. S. 178.

¹² Hans Grimm: Kriegsende 1945 in Bad Waldsee und die Beobachtung von Todesmärschen (Häftlinge KZ Schömberg), KrA Zollernalbkreis SaUW Nr.66.

Am 30. April verübte ein in Altshausen verbliebener KZ-Häftling Selbstmord; ein weiterer wurde am 3. Mai tot auf der Straße gefunden.¹³

„Dann haben sie uns reingeführt in eine Scheune und wir wussten, jetzt geht's zu Ende'. Sie haben Fässer mit Benzin geholt und wollten uns in die Luft sprengen oder verbrennen. Dann ist zwischen den SS-Leuten kein Einverständnis mehr gewesen und sie haben es nicht gemacht. Nachts sind wir wieder herausgetrieben worden und sollten bis nach Lindau laufen. Es kursierte das Gerücht, dass man uns dort auf einem Schiff versenken werde. Am 21. April 1945 kamen endlich französische Panzer in Sichtweite; die KZ-Häftlinge fingen an wegzulaufen, die Deutschen warfen ihnen Handgranaten hinterher. So sind noch Hunderte getötet worden. Im oberschwäbischen Ostrach kamen wir in einen Wald, in dem die SS gegen eine marokkanische Einheit kämpfte. Die Überlebenden wurden schließlich am 22. April in Altshausen und Ostrach befreit. Am nächsten Morgen bin ich mit einigen Freunden nach Saulgau gegangen.“ (Wolf Gimpel, Häftling in Hailfingen)¹⁴



“Eines Nachts – man hatte uns über den Tag in eine Scheune gebracht, und natürlich schliefen wir ein, weil wir so erschöpft waren –, und wir wachten auf und schauten nach draußen und sahen keine Wachen. Wir hatten eine Ahnung, aber wir wussten nicht, was wir tun sollten: Sollten wir gehen oder in der Scheune bleiben oder was sonst? Wir konnten uns nicht entscheiden, was zu tun war. Schließlich hörten wir Panzer kommen. Zwei oder drei Panzer.[...] Die Panzer hielten an, und wir sahen Farbige auf den Panzern. Ich hatte noch nie in meinem Leben einen Farbigen gesehen. Und dann erfuhren wir, dass es französische Marokkaner waren, die Armee von General de Gaulle.

Wir wussten nicht, wer General de Gaulle war, aber unter uns waren einige französische Häftlinge, und die erklärten uns, wer de Gaulle, die französische Armee und die Marokkaner waren. Diese Häftlinge erklärten den Marokkanern, den Männern auf den Panzern, wer wir waren und sie alle hatten Tränen in den Augen. [...]

Ich wog noch etwa 92 Pfund. Und alles, was sie auf den Panzern hatten – sie konnten nicht lange bleiben – Schokolade, Brot, Gebäck, Lebensmitteldosen, alles, was sie hatten, warfen sie auf die Straße, und sie sagten: „Nehmt was ihr wollt, aber versteckt euch dann, denn wir haben das Dorf noch nicht von Deutschen gesäubert, und wir wissen nicht, wo noch welche sind. Deshalb geht weg von hier zu einem Ort, wo man euch nicht sehen kann, denn die Deutschen könnten wiederkommen.“ Wir versteckten uns deshalb im Wald. Dort blieben wir die Nacht über. Als wir am Morgen aufstanden, war niemand zu sehen. Wir gingen dann in ein kleines Dorf. Ich werde es nie vergessen. [...] Und wir gingen in ein Haus von Deutschen und baten um Essen, und sie gaben uns zu essen. Es waren meist Bauern. Wir hatten ein unsicheres Gefühl. Wir wussten nicht, was wir tun sollten. Wo waren wir, und was sollen wir tun: Wir hatten immer noch Angst. [...] Das war am 22. April 1945. Dieses Datum werde ich nie vergessen. Aber wir waren so aufgewühlt, so nervös, so unsicher, wir trauten uns nicht von der Stelle. Wir hatten Angst, in ein deutsches Haus zu gehen, falls die Deutschen noch da waren. ...]

Schließlich kamen französische Truppen. Sehr wenige, und sie riefen uns zusammen und sagten: „Ihr seid jetzt befreit. Ihr braucht keine Angst mehr zu haben. Ihr könnt tun, was ihr wollt. Geht los und nehmt euch, was ihr wollt. Und wenn ihr Nazis findet, bringt sie hierher.“ Und sie gaben uns Munition. Sie gaben uns die Verantwortung für das Dorf. Sie gaben uns Maschinengewehre, Pistolen, Motorräder und einige Jeeps. Und sie richteten ihr Hauptquartier ein. Ein Mithäftling – er war Nichtjude, ein Leutnant der polnischen Armee - wurde zum Leiter ernannt, weil er wusste, wie man etwas organisiert. Und wir zogen los und verhafteten Nazis. Wer Nazi war, erfuhren wir von Deutschen. Und wir brachten sie ins Hauptquartier. Und wir nutzten die Gunst der Stunde aus – wir

¹³ Ebda. S. 179f.

¹⁴ LUI Tübingen: Materialien. Gespräch Utz Jeggle mit Wolf Gimpel, 14. 2. 1986, Bl. 14.

taten ihnen Dinge an, die wir immer tun wollten.” (Irving Wassermann, Häftling in Hailfingen)¹⁵

„In Haggenmoos erschienen die ersten Franzosen noch am Sonntagabend ohne Kampf. In den meisten Häusern hausten KZ-Häftlinge, die am selben Tag von ihren Bewachern zwischen Eichstegen und Altshausen freigelassen worden waren. Sie waren bis zum Mai/Juni in Haggenmoos. Danach wurden die meisten von Saulgau aus repatriert.“ (Hans Willibold S.179)



This picture shows five doctors who worked in the Saulgau District Hospital: S. Gitelson (front left), Mattiasich (centre), M. Dworzecki (back right), A. Wajnryb (back left) and C.H. Fryd (back right).

Einige der Häftlinge blieben noch eine längere Zeit in Saulgau und Umgebung und im DP-Lager Allmannsweiler (Kreis Saulgau): Die jüdischen Ärzte Simon Giteson/Gittelsohn (Nr. 34 875), Mattiasich (Moses Maschelnik?, Nr. 35 196), Mark Dworzecki Nr. 34 794), Chaim Fryd (Nr. 34 851), Chaim Hilel, Szymon (Wojziuk? Nr. 35 543) und Abraham Wajnryb (Nr. 35 599) – alle aus Dautmergen - arbeiteten im Saulgauer Krankenhaus.

Isidor Gilbert arbeitete als Schreiner im DP-Lager Allmannsweiler (Kreis Saulgau), Sandor Piasek war Gärtner in Herbertingen, Abraham Bravermann wohnte in Saulgau,

Josef Szajman/Szeiman in Ebersbach bei Saulgau (alle aus Hailfingen).

“Die KZ-Gefangenen des Lagers **Frommern** bildeten den Schluss der gesamten Transporte.”¹⁶ Über die Marschroute dieser etwa 100 Häftlinge gibt es unterschiedliche Aussagen. Teilweise war sie wohl mit dem Schömberger Todesmarsch identisch.

Unklarheit herrscht auch bei dem von **Bisingen** ausgehende Marsch. Laut Theo Auster, zuletzt Häftling in Bisingen,¹⁷ führte er von Bisingen über Tuttlingen nach Messkirch. Als sich die Front näherte, sei in Bisingen „ein Transport von etwa 800 Häftlingen zusammengestellt worden“. Der Marsch sei über Tuttlingen auf Nebenwegen bis nach Meßkirch gegangen, nachdem die Häftlinge von den Lagern Schörzingen, Dautmergen und Schömberg dazugekommen wären. „Der Transport ging zu Fuß und zwar kolonnenweise.“ Auster nennt für die Kolonnen eine Größe von 500 bis 800 Häftlingen. Die Kolonnen gingen „im Laufe des Abmarschtages diese Strecke nacheinander“. Der Marsch habe sich in Meßkirch aufgeteilt und „eine Gruppe von dieser Kolonne [...] einen anderen Weg eingeschlagen. Dies waren etwa 200 oder 300 KZ-Häftlinge, die unter SS-Bewachung über Sigmaringen und Laucherthal in Richtung Riedlingen getrieben wurden.

Füssen, Reutte, Plansee, Griesen, Loisach, Garmisch, Klais, Mittenwald, Scharnitz, zurück nach Mittenwald, Klais, Garmisch Partenkirchen¹⁸

Mindestens eine Kolonne des Lagers Schömberg mit 615 Häftlingen wurde auf einen über 300 Kilometer langen Todesmarsch bis über die deutsch-österreichische Grenze geschickt.

“Es ging weiter über die Berge nach Mittenwald. [...] Zweimal wurden wir um den Ort geführt. Die Leute warfen uns aus den Fenstern Brot zu. Die SS-Leute sagten nichts. [...]”

Wir gingen über eine Straßen- und Bahnbrücke. Dann wurde eine Ruhepause angeordnet. Alle

¹⁵ USC Shoah-Foundation Video vom 26. 5. 1995, Code 2841.

¹⁶ Andreas Zekorn: Die Todesmärsche und das Ende des "Unternehmens Wüste", S. 978.

¹⁷ ITS Doc. No. 82127221 bzw. 1.1.29.0/0011/0027 ff., Ermittlungssache Hofmann: Aussage des staatenlosen Kaufmanns Theo Auster, * 16.3.1915 in St. Martin/Tschechoslowakei am 20.1.1960 in Mengen.

¹⁸ Diese Route hat Saturnin Schreyer (42 866, Schömberger Bahnhof-KZ) auf einem Zettel notiert, den Immo Opfermann von seinem Sohn Boguslaw bekam.

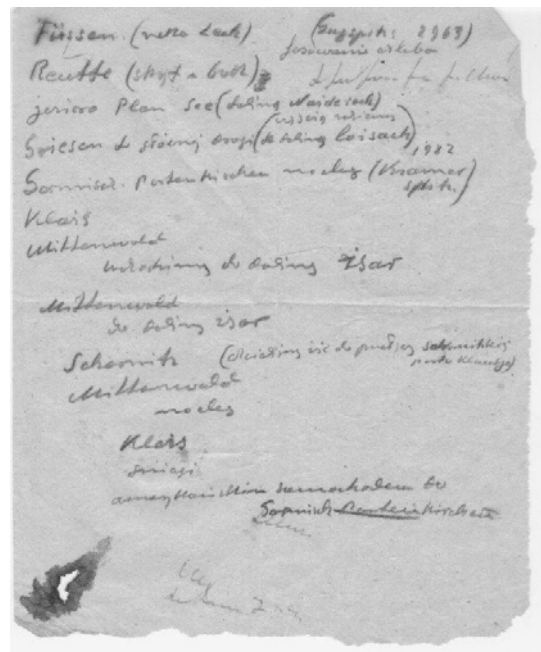
saßen am Straßenrand. Es fing an zu schneien. In Decken gehüllt sahen wir wie Schneemänner aus. Ich war in der letzten Fünferreihe. Als das Kommando fiel „Aufstehen, aufrücken!“, standen fünf Häftlinge nicht auf, einer davon war ich. Der SS-Mann am Ende der Kolonne sagte nichts. Sah er uns nicht, oder wollte er uns nicht sehen? Er ließ uns zurück und ging der Kolonne nach. Wir warteten noch einige Zeit ab, und als die Häftlingskolonne nicht mehr zu sehen war, machten wir uns auf den Rückweg.

Wir gelangten zum ersten Gebäude in Mittenwald, einem Haus mit großem Garten, in dem drei Scheunen standen. Hier trafen wir einen Polen, der beim Bauern arbeitete und der uns half. Man gab uns zivile Arbeitsanzüge, Mützen und Schuhe. Am nächsten Morgen gaben sie uns ein Frühstück. Ich spürte die Freiheit [...]

Ein paar Tage später wurde ich mit dem Sanitätswagen nach Garmisch-Partenkirchen gebracht. Eines Abends kam ich ins Lager, wo wir Polen uns aufhielten, und mein Bruder war da, heil und gesund! Ich weinte vor Glück, das Herz wollte mir zerspringen, so gerührt war ich. Der SS-Mann hatte die Häftlinge nicht ermordet. Er schloss sie ein in einem Güterwagen auf einem Nebengleis. Sie wurden von deutschen Eisenbahnern entdeckt, und diese meldeten es den Amerikanern. Diese brachten die erschöpften Häftlinge in ein Krankenhaus in Garmisch. [...]

Nach Polen kehrten wir am 15. August 1945 zurück, wo uns tatsächlich die Mutter mit den jüngeren Geschwistern erwartete.“ (Jerzy Sztanka, S.53 f.)

“Wir befanden uns in der Umgebung von Füssen. [...] Ein Mann, anscheinend der Zugführer, erklärte uns für befreit und wies uns an immer geradeaus zu gehen und die Richtung einzuhalten. Dann würden wir auf amerikanische Truppen stoßen. [...] Bald entdeckten wir einen schmalen Steg, der an das andere Ufer führte. [...] Auf der anderen Seite waren Maschinengewehre auf uns gerichtet. Wir erkannten sofort, dass es sich um amerikanische Soldaten handelte. [...] Dann durften wir alle über die Brücke gehen. [...] Es war der 28. April 1945, aber es war immer noch Krieg. Die Panzer rollten hart neben uns in die entgegengesetzte Richtung. Wir kamen in das Innere der Stadt Schongau. Von den begleitenden Soldaten wurden wir in eine große, leerstehende Schule gebracht. [...] Es war der erste Abend in der Freiheit. [...] Am 3. Mai wurde das Schongauer Lager aufgelöst. Jeder konnte seinen eigenen Weg gehen. Der Rest wurde auf amerikanischen Lastautos nach Garmisch-Partenkirchen gebracht. Dort warteten auf uns große geräumige Kasernen, die kurz zuvor von deutschen Gebirgshjägern geräumt worden waren. [...] Ein Großteil der noch zurückgebliebenen ehemaligen Häftlinge ging nach Feldafing oder Landsberg, wo sich größere DP-Lager befanden. [...] Eine winzige Gruppe, der ich mich anschloss, begann ein neues Leben in dem von hohen Bergen gekrönten Garmisch-Partenkirchen.“ (Isak Wasserstein, Dautmergen Nr. 25 044, Wasserstein S.119 ff.)¹⁹



Einigen luxemburgischen Häftlingen aus dem Lager Schömberg gelang die Flucht bei Probstried im Oberallgäu. Einige marschierten bis Scharnitz mit und wurden dort am 28.4.1945 von den Amerikanern befreit. (Opfermann 1997, S. 83) Michel Ribon konnte am 30 April 1945 fliehen; er wurde am 3.5.1945 in Mittenwald durch die Amerikaner befreit. (Ribon S. 312 f.)

Einigen luxemburgischen Häftlingen aus dem Lager Schömberg gelang die Flucht bei Probstried im Oberallgäu. Einige marschierten bis Scharnitz mit und wurden dort am 28.4.1945 von den Amerikanern befreit. (Opfermann 1997, S. 83)

Michel Ribon konnte am 30 April 1945 fliehen; er wurde am 3.5.1945 in Mittenwald durch die Amerikaner befreit. (Ribon S. 312 f.)

¹⁹ Isak Wasserstein wurde von Dautmergen nach Spaichingen transportiert und kam von dort auf den Todesmarsch.

Literatur

- Henri Bily: Destin a part, Paris 1995.
- Daniel Blatman: Die Todesmärsche 1944/45. Das letzte Kapitel des nationalsozialistischen Massenmords, Hamburg 2011.
- Mordechai Ciechanower: Der Dachdecker von Auschwitz-Birkenau, Berlin 2007.
- Pierre Chiffre: A Dachau avec les Parias. La situation des Parias dans les camps nazis, Pantin 2000.
- Hubert Comte: La force de la colère. Récits de Dachau, Paris 1987.
- Albert Fäh: L'imperatrice a des cors aux pieds, Epinal 1976.
- Georg Fischer: Die Todesmärsche bei der Auflösung des K.L. Natzweiler. In: Konrad Pflug, Ulrike Raab-Nicolai, Reinhold Walter: Orte des Gedenkens und Erinnerns in Baden-Württemberg. Stuttgart 2007.
- Erny Gillen: „Sou wéi ech et erlieft hunn“ Gestohlene Jugendjahre in den Konzentrationslagern Natzweiler-Struthof und Dachau 1942-1945, Luxembourg 2005.
- Christine Glauning: Entgrenzung und KZ-System. Das Unternehmen Wüste und das Konzentrationslager Bisingen 1944/45, Berlin 2006.
- Michael Grandt: Unternehmen Wüste. Hitlers letzte Hoffnung. Das NS-Ölschieferprogramm auf der Schwäbischen Alb, Tübingen 2002.
- Jesse Glen Gray: The warriors: reflections on men in battles, New York 1959 bzw. 1998.
- Otto Gunsberger: Berufswahl. Botschaft eines Überlebenden an die nachfolgenden Generationen, Bisingen 2012 (Neuaufgabe).
- Julien Hagenbourger, Gerhard Lempp: Aus schwerem Traum erwachen. Bericht des ehemaligen KZ-Häftlings Julien Hagenbourger, überarbeitet von Gerhard Lempp, Deißlingen-Lauffen 1999.
- Arno Huth: Das doppelte Ende des "K.L. Natzweiler" auf beiden Seiten des Rheins, Neckarelz 2013 (lpb Baden-Württemberg).
- Arthur Jacques: Récit et memoire de Arthur Jacques à l'occasion du anniversaire de la libération des camps de la mort nazis (unveröffentlicht 1995).
- Volker Mall, Harald Roth: Flugplatz und KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen. Recherchen und Begegnungen (2013).
- Volker Mall, Harald Roth: „Jeder Mensch hat einen Namen“. Gedenkbuch für die 600 jüdischen Häftlinge des KZ-Außenlagers Hailfingen/Tailfingen, Berlin 2009.
- Volker Mall, Harald Roth: Vom KZ Hailfingen auf Todesmarsch. In: Heimatkundliche Blätter Zollernalb 28.2.2013.
- Marsch des Lebens (www.marschdeslebens.org)
- Immo Opfermann: Das Unternehmen Wüste. Ölschieferwerke und Konzentrationslager entlang der Bahnlinie Tübingen – Rottweil 1944/45, Schömberg 1997.
- Immo Opfermann: Erwin Dold, der letzte Kommandant im KZ Dautmergen (Schwäbische Heimat 2010/4).
- Michel Ribon: Le passage à niveau. Paris 1972.
- Robert Steegmann: Das Konzentrationslager Natzweiler-Struthof und seine Außenlager an Rhein und Neckar 1941-1945, Straßburg 2010.
- Jerzy Sztanka: Mit vierzehn den Namen verloren und zur Nummer geworden. (Ein Zeugenbericht) (<http://www.eckerwald.de/berichte1.pdf>). Zuerst veröffentlicht in der Dokumentation: "Gedenkpfad Eckerwald" – das südwürttembergische Schieferölprojekt und seine sieben Konzentrationslager – das Lager Schörzingen und sein Außenkommando Zepfenhahn. Hrsg: Gerhard Lempp, Walter Looser – Heidger et al.(Initiative Gedenkstätte Eckerwald e.V., Deißlingen – Lauffen 1991)
- Isak Wasserstein: Ich stand an der Rampe von Auschwitz, Bisingen 2011.
- Abraham Wajnryb: They marched us three nights, Melbourne 1988.
- Anthony M. Webb: The Natzweiler Trial. War Crimes Trials Vol. V. , London 1949.
- Dorothee Wein, Volker Mall, Harald Roth: Spuren von Auschwitz ins Gäu. Das KZ-Außenlager Hailfingen/Tailfingen, Filderstadt 2007.
- Hans Willibold: Das Kriegsende 1945 im nördlichen Oberschwaben unter besonderer Berücksichtigung des Altkreises Saulgau, Bad Buchau 1995.

Andreas Zekorn: Die Todesmärsche und das Ende des "Unternehmens Wüste". In: Heimatkundliche Blätter Balingen, Jg. 42, Balingen, 1995.

Andreas Zekorn: Das "Unternehmen Wüste". In: Verblendung, Mord und Widerstand. Aspekte nationalsozialistischer Unrechtsherrschaft im Gebiet des heutigen Zollernalbkreises von 1933-1945, hrsg. von Konrad Fleger und Andreas Zekorn, Hechingen, 1995.

Dank an Arno Huth, aus dessen Kapitel "Die Auflösung der Wüste-Lager: Zugtransporte und Todesmärsche" der o.g. Dokumentation (S. 299 ff.) wesentliche Informationen stammen.